

Informationsvorlage der Verwaltung

Gremium	Sitzung am	Beratung
Bezirksvertretung Mitte	07.07.2011	öffentlich
Kulturausschuss	15.06.2011	öffentlich
Betriebsausschuss Immobilienservicebetrieb	05.07.2011	öffentlich

Beratungsgegenstand (Bezeichnung des Tagesordnungspunktes)

Sanierung der Musik- und Kunstschule

Sachverhalt:

Die Bezirksvertretung Mitte, der Kulturausschuss und der Betriebsausschuss Immobilienservicebetrieb nehmen die geplanten Maßnahmen an den Gebäuden und im Umfeld der Musik- und Kunstschule zur Kenntnis.

Das Gebäude der Musik- und Kunstschule wurde 1913 von Stadtbaumeister Friedrich Schultz erbaut, um der 1906 gegründeten Handwerkerschule (ab 1956 Werkkunstschule) als Ausbildungsinstitut zu dienen. Im Rahmen der Hochschulreform 1971 wurde die Werkkunstschule aufgelöst und als Abteilung in die Fachhochschule für Design integriert.

1979 bis 1980 wurde das Gebäude für die Musik- und Kunstschule saniert und umgebaut. 1981 zog die Musik- und Kunstschule ein. Der Umweltbetrieb nutzt 2 Räume im Untergeschoss und die Garagen hinter dem Gebäude und auf dem Parkplatz unterhalb des Gebäudes.

Gebäudealternativen für die MuKu

In den Jahren 2005 wurde über eine alternative Verwertung des Gebäudes und damit über einen alternativen Standort für die Musik- und Kunstschule nachgedacht. Es zeigte sich, dass der Raumbedarf der Musik- und Kunstschule, mit ihren 6000 Schülern und 60.000 Unterrichtsstunden pro Jahr größer ist, als man vermuten möchte. Immerhin handelt es sich, was die Zahl der Schüler, Lehrer und Unterrichtsstunden betrifft, um die größte Musik- und Kunstschule in Deutschland. So hätte das Gebäude der „Alten Hechelei“, für das 2008 in Bezug auf die MuKu ein Raumnutzungsplan erstellt wurde, gerade mal ein Drittel des Raumbedarfs decken können.

Die Bedeutung des Gebäudes

Ungeachtet der Möglichkeit, das Gebäude am Sparrenberg für eine alternative Nutzung her zu richten, drängt sich die historische Bedeutung auf, die das Gebäude für Bielefeld hat. Es wurde gebaut um einen Ausbildungsbedarf zu entsprechen, der typischerweise und nicht zufällig in Bielefeld entstanden ist, und es wurden junge kreative Leute ausgebildet, die ihrerseits das Bild der Stadt und das Handwerk geprägt haben: Junge Künstler.

Die Musik- und Kunstschule ist das Bielefelder Institut, das diese Tradition lebendig halten und weiterführen kann. Mit baulichen Maßnahmen ergeben sich auch Möglichkeiten, die historische Bedeutung, die geschichtliche Vergangenheit und die künstlerische Prägung für die Öffentlichkeit

sichtbar und erlebbar zu machen.

Die heutige Situation

Das Gebäude hat 69 nutzbare Räume. Zwei nutzt der Umweltbetrieb und 67 die Musik- und Kunstschule. Die 67 Räume sind an den Nachmittagen Montag bis Donnerstag in der Zeit von 14 Uhr bis 19 Uhr komplett belegt. Weitere Unterrichtsangebote, die sich durchaus anbieten, können in dieser Zeit nicht mehr platziert werden. Ab 19 Uhr sowie freitags sind noch geringe Raumkapazitäten frei.

Maßnahmenkatalog für Sanierungen und Umplanungen

Viele Gebäudeteile sind sanierungsbedürftig. Der Immobilienservicebetrieb hat diesbezüglich einen Maßnahmenkatalog für anstehende Sanierungsmaßnahmen mit dem Leiter der Musik- und Kunstschule erarbeitet. Diese sollen im Rahmen der finanziellen Mittel, über mehrere Jahre verteilt, umgesetzt werden. Im Jahr 2011 wird als erste Teilmaßnahme mit der Sanierung der Dachflächenfenster begonnen. Nach Einschätzung des ISB wird die komplette Dachsanierung (Dachflächenfenster im Dachgeschoss und Atelierfenster im 1. Obergeschoss) Kosten in Höhe von 310.000 € verursachen.

Weiterhin ist die Sanierung der Innenräume erforderlich. Dabei soll auch mit der Umsetzung des erarbeiteten Farbkonzeptes, das als Vorgabe für alle zukünftig anstehenden Gestaltungsfragen dienen soll, begonnen werden.

Trotz intensiver Recherche konnte nicht in Erfahrung gebracht werden, wie die ursprüngliche Innenraumgestaltung des Gebäudes ausgesehen hat. Aus diesem Grund reiste der Leiter der Sparte Kunst, Dietrich Schulze, nach Weimar, um sich das vergleichbare Gebäude dort anzusehen, welches Ende der 90er Jahre saniert wurde. Zusammen mit zwei Künstlerinnen, die als Lehrkräfte an der Musik- und Kunstschule beschäftigt sind, hat er dann ein Farbkonzept für die Räume erstellt, welches drei Zwecke erfüllen soll:

1. Es soll gut aussehen,
2. Es soll nicht im Konflikt mit den künstlerischen Arbeiten, die im Haus entstehen und ausgestellt werden, stehen und
3. Es soll sicherstellen, dass die Renovierungs- und Sanierungsarbeiten eine einheitliche Sprache sprechen, auch wenn sie evtl. über viele Jahre voneinander getrennt ausgeführt werden.

Der ISB hat die anstehenden Sanierungsmaßnahmen für den Innenraum auf insgesamt ca. 180.000 € geschätzt. Hierzu zählen die Sanierung der Türen mit 25.000 €, die Malerarbeiten mit 25.000 €, die Wandsanierung des Rondells mit 15.000 €, die Sanierung des jetzigen Instrumentenarchivs mit 15.000 € sowie die Bodenbeläge der Verkehrswege und Unterrichtsräume mit 100.000 €.

Ebenso ist angedacht, einen Vorplatz zu schaffen und den Parkplatz unterhalb der Musik- und Kunstschule zu erweitern. Ein Vorplatz mit Sitzbänken in der Grünanlage zwischen Burg und MuKu hat schon mal existiert. Das ist auf alten Fotos zu erkennen und macht in mehrfacher Hinsicht Sinn: weil er zum einen gut aussieht, zum anderen Spaziergängern die Möglichkeit gibt, an einem schönen Ort zu verweilen. Weiterhin könnte der Vorplatz einen eigenen Namen und die Musik- und Kunstschule damit eine neue Adresse bekommen. Die derzeitige Adresse „Am Sparrenberg 2c“ ist per Navi nicht zu finden, weil die Straße „Am Sparrenberg“ auf der anderen Seite der Burg liegt. Ein kleiner Fußweg verbindet die MuKu über ca. 400 Meter Entfernung mit der Straße „Am Sparrenberg“, dieser wird jedoch nicht in den Karten unter dem Namen „Am Sparrenberg“ geführt. Die Kosten für die Anlegung des Vorplatzes betragen ca. 35.000 €.

Die Erweiterung der Parkmöglichkeit wäre sinnvoll, weil der Parkraum für Besucher/innen und Beschäftigte bei weitem nicht ausreicht. Viele der Beschäftigten unterrichten nicht mehr nur im Zentralgebäude. Die Musik- und Kunstschule ist darauf angewiesen, dass diese Lehrenden ihr privates Fahrzeug einsetzen, um von Unterrichtsort zu Unterrichtsort zu fahren und auch unterschiedliches Instrumentarium mit ihren Privat-PKWs transportieren. Die Besucher/innen sind

Schüler/innen, die mit Instrument kommen und auch Eltern, die Ihre Kinder bringen. In den letzten Fällen wird Parkfläche nur für ca. 1 Stunde benötigt. Der Parkplatz, der 50 Meter unterhalb der MuKu liegt, könnte erweitert werden, ohne dass Schaden an der Vegetation entsteht. Die Kostenschätzung beläuft sich auf ca.15.000 €.

Das Nebengebäude wurde in den 50er Jahren erbaut und ist stark sanierungsbedürftig. In diesem Gebäude ließe sich ein Veranstaltungsraum mit Bühne und einem Fassungsvermögen von bis zu 199 Personen einrichten, der der Musik- und Kunstschule derzeit fehlt. In der ursprünglichen Planung des Gebäudes war eine Aula in einem Nebengebäude vorgesehen. Dieses Nebengebäude wurde jedoch nicht verwirklicht. Der Raum sollte über eine Bühne, einen Hinterbühnenbereich (Bühnenlager), einen Notausgang und technische Ausstattung verfügen.

Letztlich sollte der Archivraum einer neuen Nutzung zugeführt werden. In dem Raum gibt ein 8 Meter hohes Fenster den direkten Blick auf die Burg frei. Der Raum war ursprünglich für die Bildhauerei großer Skulpturen gedacht. Wegen der besonderen Maße (sehr hoch aber nicht sehr breit) lässt er sich als Konzertraum, Unterrichtsraum, Besprechungsraum etc. nicht nutzen. Eine Idee ist, in diesem Raum ein Café zu realisieren. Besucher der MuKu hätten die Möglichkeit, hier einen Kaffee zu trinken. Spaziergänger, die die Promenade oder die Burg besuchen, hätten hier eine weitere Etappe, die auch die Attraktivität des Burg-Umfeldes steigern würde.

Das Konzept für die Gastronomie könnte - passend zur MuKu - auch als Ausbildungsbetrieb aufgezogen werden, also keinen kommerziellen, sondern einen pädagogischen Ansatz verfolgen. Das Café wäre auch Ausgangs- und Ruhepunkt für die zahlreichen Kunstaussstellungen der MuKu.

Es ist jedoch noch zu prüfen, in wieweit die Umnutzung organisatorisch und aus denkmalpflegerischen Aspekten umsetzbar ist.

Das Archiv der Musik- und Kunstschule könnte dann in zwei Kellerräumen untergebracht werden. Hier ergibt sich eventuell freier Raum, wenn die Gärtner ihre Unterkünfte an anderer Stelle zentralisieren. Davon war in der Vergangenheit die Rede. Das „neue“ Archiv hätte zudem den Vorteil, dass man mit dem Auto vorfahren kann, was ein Vorteil für den Transport schwerer Instrumente darstellt.

Dr. Witthaus Beigeordneter	
---	--